

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Ersteinst:
Freitag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Vertheilung: große Ritterstraße Nr. 28.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 130.

Donnerstag den 5. Juli.

1883.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 120 Reichs. 125 Pf. von allen Postanstalten, Postämtern, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Beserate finden bei der großen Auflage des Correspondent die zweckentsprechendste Verbreitung.

Am Schlusse der parlamentarischen Saison.

Das Gefühl, mit welchem die übergroße Mehrheit der Parlamentarier die Reichshauptstadt verlassen hat, ist kein hoffnungsfreudiges, erhebendes. Gegenheil, es herrscht in politischen Kreisen Befürchtung vor viel mehr als sie in den Tagen und in der Presse nach außen getreten ist. Das gilt nicht bloß von liberalen Kreisen. Man man heute freikonservative, ja selbst manche ultraliberale Politiker spricht, die vor nicht langer Zeit noch im Vertrauen gegen die Leitung unserer Politik aufgingen und jeden Zweifel an den Absichten der leitenden Stelle als schwarzsehenden Radicalismus verurtheilten, so hört man Urtheile, welche an pessimistischer Auffassung die von entschieden liberaler Seite ausgesprochenen Ansichten weit hinter sich lassen. Nur die Ultramontanen und die denselben nahe stehenden extrem reactionären Elemente sind nicht nur hoffnungslos, sondern auch überaus angrißlustig. Nun ist Staat in kirchlicher Beziehung sich vor dem geistigen Kampf um die Schule gestellt. Unsere moderne, unter Oberleitung und Aufsicht des Staates stehende Schule, das ist, Herr v. Gosler sehr richtig sagte, der Akt, den unser Staatswesen stützt, und der preussische Kultusminister meinte, die Staatsregierung werde nicht er das Sein und Wesen unseres Staates beruhen, niemals den Akt abzugeben, auf dem es beruht, und er schloß mit den schönen Worten: So lange ich an meiner jetzigen Stelle stehe, werde ich diejenige Stellung der Schule nicht annehmen lassen, die sie bisher eingenommen hat.
Herr v. Gosler hat sich dafür ein Verbandsbrot selbst des Herrn Zelle, eines ehemaligen Mitgliedes der Fortschrittspartei errungen. Wir müssen gestehen, daß uns die Erklärung des Herrn v. Gosler so großes Vertrauen für die Zukunft nicht einflößt. Derselbe hat sich auch gegen mehrere Bestimmungen der neuen Kirchenverträge gekraut, schließlich aber doch einem anderen Willen nachgegeben. Und wenn er in Bezug auf die Schule standhafter sein sollte, wer hätte uns für die Dauer der Ministerhaftigkeit Herr v. Windthorst ist so siegesgewis, daß er Herr v. Gosler böhmisch zurief, er, Herr Windthorst, würde sehr bedauern, wenn Herr v. Gosler nicht gerade dabei sein würde, denn ändern, in seinem Sinne ändern würde die Sache nicht gewinnen. Der Führer des Centrums rednet nun auf eine stärkere Hand als die des Cultusministers. Und kann man seine Hoffnung für die Zukunft ungerechtfertigt halten? Man lese nur in dem Artikel der letzten Sonnabend-Morgennummer Nr. 123. die Charakterisirung des „Größenwahns“, wie er in unserer Politik zum Ausdruck kommen soll, jener „wunderlich wahnwitzigen Selbstliebe, die notwendig zu dem Glauben führe, was man thue, sei unaussprechlich erhaben.“

Diese „kfinbische Selbstzufriedenheit“, diese „Eitelkeit“, welche in Parallele mit den schlimmsten Eigenschaften der blutdürstigsten französischen Republikaner, eines Marat, Robespierre, St. Just gestellt wird, wo soll sie sich gezeigt haben? Nirgends anders als bei den jüngsten Reden einiger Parlamentarier über Holzölle, Militärbudget, Gewerbeordnung. — Die Absichten gegen unsere Parlamente, welche durchaus hervorleuchten, sind nur durch die Hülfe des Centrums zu erfüllen, und dieses läßt sich vielleicht dadurch gewinnen, daß man der Hierarchie die Schule preisgibt. Wie weit dies gelingt, wird auf unsere Wähler ankommen.

Politische Uebersicht

Betreffs der Cholera-Gefahr bringt die „Nordd. Allg. Zig.“ folgende Mittheilung: Die deutsche Reichs- und die preussische Regierung wenden den bedrohlichen Nachrichten, welche neuerdings über den Ausbruch und die Verbreitung der Cholera in Aegypten von jenseits des Mittelmeeres zu uns herüberbringen, ihre gemeinschaftliche erste Aufmerksamkeit zu. Es sollen unverweilt Commissionen der beteiligten Ressorts unter Zuziehung des Reichsgesundheitsamts zusammentreten, um diejenigen prophylaktischen Maßregeln in Erwägung zu ziehen, welche geeignet sein können, dem Einbrüche des unheimlichen Gastes in unsere Grenzen vorzubeugen. So entfernt eine derartige Gefahr auch zur Zeit Gottlob noch zu sein scheint, so wird die erste Sorgfalt, von welcher die gesagten Maßregeln der Regierung Zeugnis ablegen, welche auch die schlimmsten Eventualitäten in das Auge zu fassen sich verpflichtet fühlt, doch sicherlich allseitiger Billigung begegnen.
Die „Germania“ begrüßt das jetzt zu Stande gekommene Kirchengesetz mit den Worten: Die heutige Abstimmung des Herrenhauses im Verein mit der Haltung der Volksvertretung liefert den Beweis, daß der Friede kein ernstliches Hindernis mehr findet, sofern die Staatsregierung auf dem rechten Wege fortzufahren entschlossen ist. „Und die Curie? Nicht mit einem einzigen Worte wird von ultramontaner Seite anerkannt, daß jetzt die Erweiterung auf Zustände der weitgehendsten Art der Curie obliegt.
Der wiederholt schon vergeblich gemachte Versuch, die Civilstandsgesetzgebung des deutschen Reiches in Betreff der obligatorischen Civilehe einer Revision zu unterziehen, ist in Mecklenburg wiederum erneuert worden. Auf Antrag des Legationsrathes a. D. v. Dergen auf Leppin hat die kirchliche Konferenz für Neustrelitz am 6. Juni in Neubrandenburg beschlossen, ihren Ausschuss zu beauftragen, zu geeigneter Zeit, spätestens aber zur nächsten Reichstagsession erneute Gesuche um Umwandlung der obligatorischen in die facultative Civilehe an Bundesrath und Reichstag zu richten und den Großherzog wieder um Unterstützung und Befürwortung der Gesuche zu bitten und diese auch der geeigneten Beachtung des Reichskanzlers, welcher sich wiederholt, als prinzipieller Gegner der Civilehe bekannt hat, zu empfehlen. — Die Petition wird auch diesmal schwerlich einen besseren Erfolg haben als

früher, aber immerhin bleibt dieselbe bezeichnend für die in den hochorthodoxen Kreisen herrschende Gesinnung.
In Frohsdorf bei Wien liegt Graf Chambrord, Herzog von Bordeaux, als der einzige noch übrige Sproß der älteren bourbonischen Herrscherlinie das anerkannte Haupt der französischen Thronprätendenten, auf dem Sterbebette. Auf sein Verlangen sind die der jüngeren Linie angehörenden Prinzen von Orleans nach Frohsdorf geeilt, um voraussichtlich die Präidentenerbschaft des Grafen auf einen der übrigen zu übertragen. Von dem alten, kaum erst zu nehmenden Chambord hatte die Republik nichts zu befürchten. Mit seinem Hinscheiden erfolgt in dieser Hinsicht jedoch ein Wandel, der für das jetzige Regime in Frankreich nicht ohne ernsten Hintergrund ist. Die Prinzen von Orleans bringen an die Stelle jenes abgelebten, ohnmächtigen Greises eine ganze Reihe von Männern in die politische Kampfbühne, die den verschiedensten Ansprüchen in Krieg und Frieden entsprechen können. Tüchtige Soldaten, gewandte Weltmänner, Prinzen voll von Thatkraft und Ehrgeiz, bilden sie schon durch ihre Vereinigung eine erhöhte Macht. Sie sind in der Lage Compromisse mit der modernen Welt abzuschließen und damit einen Mittelpunkt abzugeben, um den sich verschiedene Richtungen sammeln können; sie besitzen wichtige Familienverbindungen und namentlich in den Finanz- und gelehrten Kreisen Frankreichs einen weitverbreiteten Anhang. Wenn heute die republikanische Presse mit schweigender Geringschätzung an den Befahren orleanaisischen Präidententhums vorübergeht, so kommt darin mehr der Wunsch zum Ausdruck, die Besorgnisse, die im Grund der Seele sich regen, zu verbeden, als ein wirkliches Gefühl der Sicherheit. Eine Gegnerschaft kündigt sich für die Republikaner an, mit der sie von jetzt an bei allen Gelegenheiten täglich und stündlich zu rechnen haben.
In Dänemark werden bekanntlich von der Volkspartei große Versammlungen veranstaltet, in denen Resolutionen gegen das konservative Ministerium Estrup angenommen werden. Alle diese Versammlungen waren bisher jedesmal von über 10 000 Personen besucht. Der König besand sich, während die letzten Versammlungen auf Lolland und bei Wendenborg abgehalten wurden, im Bade in Dentschland; Deputationen konnten also zum König nicht entsandt werden. Mittlerweile ist König Christian wieder nach Dänemark zurückgekehrt. Die jüngste Versammlung in Standeborg beschloß daher, wieder eine Deputation mit einer Adresse zu entsenden. Der König ließ derselben jedoch in Aalborg antworten, daß er die Deputation nicht empfangen wolle, da weder Die noch Zeit der Ueberreichung politischer Adressen angemessen sei. Im Uebrigen verweise der König auf die Antwort, welche er am 26. Mai gelegentlich einer ähnlichen Eingabe ertheilt hätte. Es fand keinerlei Demonstration statt. Die Linke wird, wie es heißt, ihre Demonstration gegen das Ministerium Estrup durch massenhafte Volkskundgebungen fortsetzen. Der König will das Ministerium Estrup nicht fallen lassen, Aufstößen des liberalen Folkethingss haben die Liberalen und Volksparteier nicht geschwächt. Seit Jahren sind

positive legislatorische Schöpfungen in Dänemark nicht zu Stande gekommen; wann und wie der Zwiespalt zwischen Kammer und Ministerium einigen wird, ist noch nicht abzusehen, dem Lande zum Heile gereicht er sicherlich nicht.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser erfreut sich, wie wir aus Ems erfahren, andauernd des besten Wohlbefindens. Ausgangs dieser Woche dürfte der Kaiser seine Kar in Ems vollendet haben, worauf alsdann die Abreise von Ems zunächst nach Coblenz zu kurzem Besuche bei der Kaiserin und alsdann die Weiterreise über Karlsruhe nach der Insel Mainau erfolgt, wo wieder ein etwa achtstägiger Aufenthalt in Ausgenommen ist, bevor sich der Kaiser nach Gastein begiebt.

(Eine auffallende Nachricht) bringt heute der „Hamb. Corr.“: „Seit den mehrfachen Unregelmäßigkeiten, die in letzterer Zeit im Gebäude des Großen Generalkabines vorgekommen sind, ist befohlen worden, daß niemand mehr zu den in den Diensträumen beschäftigten Herren Zutritt hat und Besuche nur im Audienzzimmer entgegengenommen werden dürfen.“

(Auswanderungsstatistik.) Nach dem hohen zur Ausgabe gelangten Mai-Bericht der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs betrug die Zahl der im Mai d. J. aus dem Reich ausgewanderten 25 184 und die in der Zeit vom Anfang des Jahres bis Ende Mai 80 812. Im Jahre 1882 betragen die entsprechenden Ziffern 27 537 und 102 324, 1881 29 680 und 102 519, in allen früheren Jahren bis 1872 zurück waren die bezüglichen Ziffern bedeutend geringer, 1877 am geringsten, nämlich 3039 und 9346.

Provinz und Umgegend.

Ein ungewöhnlicher Vorfal macht in Weiskensfeld viel von sich reden und dürfte für den Betreffenden auch noch von nicht besonders angenehmen Folgen begleitet sein. Wie man der S.-Ztg. berichtet, haben die Seminaristen dort sämtlich in der Militär-Schwimm-Anstalt, ein Theil derselben befand sich anfang der verfloffenen Woche im Wasser, als ein Offizier der Garnison, v. B., ersah, und dieselben mit der Reizepistole bedroht, ja dieselbe sogar bei einem der Seminaristen in Anwendung bringend, in brutaler Weise aus dem Bassin vertrieb. Der Director des königl. Seminars Dr. Beise hat diese Thatfache unter Befügung der protokollarischen Aussagen sämtlicher beteiligten Seminaristen dem General-Commando des 4. Armee-Corps gemeldet und die Unterdrückung beantragt.

In der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums in Weiskensfeld wurde ein für die dortige Fortbildungsschule wichtiger Beschluß gefaßt. Da die Ministerien des Cultus und der Finanzen sich über die Höhe des genannter Schule zu gewährenden Zuschusses bis heute nicht haben einigen können, obgleich bereits 1 1/2 Jahre seit dem Antrage des Magistrats auf Wiedergewährung resp. Erhöhung des Zuschusses verlossen sind, so beschloß man, die jetzt in Kürze eintretenden großen Ferien der Fortbildungsschule so lange verlängern zu wollen, bis die Entscheidung des resp. der Ministerien erfolgt sei.

Auf Veranlassung des Herrn Dr. Berkhan in Braunschweig ist vor einigen Tagen aus dem 4 Stunden von dort gelegenen Dorfe Welpke ein 15 Jahre altes Mädchen in das dortige Marienstift übergeführt worden, das in einem ähnlichen Krankheitszustand verfallen ist, wie seiner Zeit der „schlafende Mann“ in Potsdam. Seit dem 10. Februar d. J., also über 4 1/2 Monate, liegt das Mädchen in einen todessähnlichen Schlaf versunken, zu Bett, der Körper ist vollständig abgemagert, ein Theil der Zehen bereits abgestorben, das Ganze ein Bild des Todes. Viele auswärtige und Braunschweiger Aerzte und Mediziner haben die interessante Kranke besucht. Dr. Berkhan glaubt, daß hier eine schwere nervöse Störung, hervorgerufen durch Erkrankung

der Hirnrinde und des Rückenmarkes, vorliegt. Seit einigen Wochen ist es möglich, der Patientin wieder etwas flüssige Nahrung einzuführen.

Ueber das besagtenwehrlie Unglück, dem der Oberst von Trofische auf dem Bahnhofe in Aßcherleben zum Opfer fiel, ist eine eingehende amtliche Untersuchung angestellt worden. Von den Aufsichtsbeamten werden kaum alle von der Schuld an dem Unglück freizusprechen sein. Wie man der S.-Ztg. meldet, passirte die Maschine, von welcher der Oberst erfaßt und überfahren wurde, das Geleis im vorgeschriebenen langsamen Tempo, ist aber trotz ihres Weisignals nicht gehört worden, weil dasselbe durch den zu gleicher Zeit einfahrenden Personenzug überdünnt wurde.

Das Schöffengericht zu Zeig verhandelte am 29. v. M. mehrere Fälle von Uebertretungen der Verordnung über die Sonntagsruhe und verurtheilte die Angeklagten, indem es die betr. Verordnung als rechtmäßig erachtete, zu geringen Geldstrafen.

Am Freitag war an einem Parteebesucher des Schmidt'schen Hauses in Böttlich in Anlaß die Prüfung ausgeführt worden. Raus hatten die Maurer ihr Werk vollendet, so sitzt Frau Schmidt sen., nachdem sie die Innenräume des Fensters geputzt, auf die neue Brüstung, hinaus, um auch die äußere Seite zu reinigen, als plötzlich das noch schwache Stengelgewebe wich und die alte Frau rücklings hinabstürzte. Wie man der S.-Ztg. meldet, hatte sie das Genick gebrochen und war augenblicklich todt.

In Zeitz brannten in der Montagnacht 6 Bohnhäuser mit ihren Nebengebäuden vollständig nieder.

Das jüngst gemeldete Brandunglück in Rassel hat nach ein zweites Opfer gefordert. Der Kaufmannsgehilfe Salzman ist seinen hässlichen Wunden erlegen und mit dem bald nach der Katastrophe verschiedenen Lehrling Lange gemeinschaftlich beerdigt worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. Juli 1883.

Wie wir hören, ist Herr Regierungs-Secretär Hauptmann a. D. Wächter hier im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft nach Hamburg gereist, um über den dienestwirtschaftlichen Theil der in diesen Tagen daselbst stattfindenden internationalen Thierausstellung zu referiren.

Wohl in Folge der in der eben abgelaufenen Rübenerziehungsperiode an verschiedenen Orten durch den gemeinsamen Verkehr der beim Rübenerziehen beschäftigten Schulknaben und Schulmädchen (besonders auch während der Beförderung derselben von und nach ihrem Wohnort) hervorgerretenen Unzuträglichkeiten hat die hiesige königl. Regierung neuerdings auf eine frühere Verordnung vom Jahre 1875 hingewiesen, nach welcher die beim Rübenerziehen beschäftigten Schulkinder nicht nur bei der Arbeit selbst, sondern auch bei ihrer Beförderung per Wagen sowohl, als zu Fuß, Knaben und Mädchen gesondert und gehörig beaufsichtigt werden müssen. Die Herren Landräthe, Ortsrichter, Schulinspektoren und Lehrer sind angewiesen, mit aller Strenge darauf zu halten, daß die Verordnung bei den Beteiligten Nachahmung findet.

Der am Montag Nachmittag hieselbst stattgehabte Unglücksfall hat leider schlimmere Folgen gehabt, als anfänglich angenommen wurde. Bei der genaueren ärztlichen Untersuchung des überfahrenen Kindes stellte sich heraus, daß dasselbe außer verschiedenen Quetschungen zwei Rippenbrüche erlitten hatte, an denen der bedauernswürdige Knabe schwer darniederliegt. Die Eltern des Kleinen, Pferdehändler Weinstein in Plessch, trifft dieses Unglück um so härter, als ihr ältester Sohn vor wenigen Wochen in Wallendorf unter die Räder eines Wagens gerieth, wobei derselbe ebenfalls schwere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er sich noch in ärztlicher Behandlung befindet.

Die in voriger Nr. erwähnte Affaire, welche sich am Montag Abend in der Preußischen Spielhalle, stellt sich nach weiteren Erkundigungen

wesentlich anders dar, als in der ersten Nummer angenommen wurde. Der leidende Theil der Dachdecker Steinbrück, der von den drei Arbeitern des Handarbeiters Pöble in seiner Wohnung regelrecht überfallen und mit dem Tode bedroht wurde. Auch dessen Frau ist von den rüden Thug als sie polizeiliche Hilfe herbeizuholen wollte, geschlagen und in den Hof gesperrt worden. Et. taug andere Wunden im Gesicht und auf dem Kopfe wurde die von Schlägen mit einem schweren Gegenstande herzurühren scheinen; außerdem wurde ihm der Uhr nebst dem Portemonnaie entzogen. Nur energische Eingreifen unserer Gendarmerie, welche den Weg durch die verschlossene Thüre zwingen mußte, verhinderte es, daß die Subjekte ihre Döschung wahrnahmen. Dieselben werden hoffentlich ihrer Strafe nicht entgehen.

Das Thermometer zeigte gestern in Mittagstunden 27° + im Schatten.

Oper.

Wie Amber's Maskenball berichtet, hat das Operntheater der Friedrichs-Bühne mit einem Werke, das Titel „große Oper“ mit vollem Recht trägt. Die Arbeitung dieses Dramas unterliegt nicht geringen Schwierigkeiten, welche aber von dem Abtheilungsleiter der Bühne, dessen aber der interessanten Stoff und die hoch des Stückes hinweg, und die musikalische Ausstattung Capellmeisters Herr Gieseler, und die hülfreichen Regie des Herrn Schmiedel, entgegenzusetzen hat. Im Ganzen kann die Aufführung als gelungen bezeichnet werden. Kostüm-Vertheilung ist in Arrangement u. s. m. ganz ausgezeichnet. Von den Partien ist an erster Stelle Herr v. Bongardt als Oberhaupt der Anstalt zu erwähnen, er hat es sich angelegen sein lassen, den Charakter des besagten und von dem Publikum nicht selten besetzten Mannes zu treffen. Durch feineren Beherrschung gelang es Herrn v. Bongardt, sich in den häufigen Redensarten nicht nur in der Sprache, sondern auch in der Mimik zu bewähren, stets Herr und Meister seiner großen Worte zu bleiben. Als Melani stand ihm Frau Spemann zu Seite. Auffassung, solide und feine, Wiedergabe des zweifellos für diesen Sopran geschriebenen Rolle fast beispiellose Anerkennung. Viel Befall sollen wir dem Namen für die vorzügliche Leistung im 2. Acte, sowie im Finale, des 3. Actes, in welchem im Verein mit Herrn v. Bongardt, und unterstützt durch sicheres Ensemble großer, künstlerischen Genuß bereitet hat. Frau v. Bongardt, welche beifällig bemerkt werden muß, ausnahmslos, hatte gleich im ersten Act Antheil an dem schmerzlichen Anplaus. An Solennitäten hat die Rolle, sagen wenige aufzuweisen, und es müssen wir uns bei dem darauf beschränken, Frau v. Bongardt für ihr feines Spiel, unterstützt von ihrer vorzüglichen Stimme und reizende Färbung der Scene im letzten Act. Dem nach erfahren Sie es nicht? Würden Sie nicht auch sprechen. Ueber Herrn Döfer, welcher sich gleich in den ersten Vorstellungen die Gunst des Publikums erworben, können wir im Ganzen nur Lob spenden, wenigstens einige Unzulänglichkeiten bemerkbar waren. Den Gesang hat er mit einer einig Anmerkenswerthem Eifer und wurde nach dem Duett mit Melani applaudirt. Die Rolle der Gieseler, welche durch Fr. Müller angemessen vertreten, und die übrigen kleinen Rollen waren durch erste Kräfte wiederholt besetzt, nur Frau Ribbing schien uns, über seine Wiedergabe gedankt unmeins, das rechte Wort und den Ton nicht immer treffen zu können. Den vorgekommenen Mängeln sind besonders im letzten Act, stimmen wir aus, besonders im vierten Acte, durchaus zu.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg. Auf den fogen. Nottländer Weiden Scheidig hielt am Sonntag Nachmittag Leipzig' Reiklub ein Pferderennen ab, ohne jeden Unfall verlor und eine große Zuschauer herbeigelockt hatte. Die freiwillige Feuerwehr von Scheidig bildete Spalier.

Naundorf, 3. Juli. Soeben rüsten die Bewohner unseres Thales und legen den Feistschmud an, um das glorreiche Andenken des ersten Aufschwung Preußens im großen Siege die Schlacht und den Sieg bei Königgrätz sich zu begehen. Wie üblich wird ein Concert des Herrn Stadtmusikdirector Friedemann aus Mülchen den Eingang bilden und dann reich ausgestattetes Feuerwerk den Übergang dem Ball bilden, welcher in den oberen Thälern des Herrn Stoye in Körsdorf abgehalten wird. An der großen Kriegervereinigung Hamburg, zu welcher von Halle aus ein Zug abgelaufen wurde, haben auch mehrere Mitglieder hiesiger Kriegervereine theilgenommen. Leider ist die Temperatur in dem Coupee nach zum Schmoren gesehen. — Auch auf unsern Fluren machen sich die Folgen der jüngsten Abhaltenden und intensiven Trockenheit nur zu deutlich bemerkbar.

Möbete Stube und Kammer ist sofort zu vermieten Markt Nr. 24.

Eine geräumige Stube mit zwei Stubentammern ist zu vermieten und 1. October zu beziehen

Unteraltensburg 63.

Eine Wohnung, 2. Etage, nebst Garten ist an ruhige Leute sehr billig zu vermieten und 1. October zu beziehen, auf Wunsch auch früher.

Karlstraße 1.

Eine Wohnung ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen.

Borwert 9.

Eine Wohnung mit Garten vortheil. 2 Stuben, Schlafstube, Kammer und Küche ist zu vermieten 1. October zu beziehen. Näheres zu erfahren Rälgerstr. 8, eine Treppe.

Zu erfragen Lindenstrasse 3.

Eine Parterre-Wohnung nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres zu erfahren Rälgerstr. 8, eine Treppe.

Ein Logis im Preise von 225 Mark ist zu vermieten und 1. October zu beziehen

Steinstr. Nr. 13.

Dasselbst steht ein noch gutes Lattenthor nebst Thortentür billig zu verkaufen.

F. A. Schmidt, Feilenhauermeister.

Wohnungs-Gesuch.

Zwei Stuben, Kammer, Küche und Zubehör werden von einer kleinen Familie zum 1. October, am liebsten in der Nähe des Marktes oder der Gotthardtstraße zu mieten gesucht.

Gef. Offerten sub N. N. 3 bitte in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Glasermesslatz von der Breitstraße nach Saalstraße Nr. 3 bei F. W. Knauth verlegt habe und bitte bei vorkommendem Bedarf mich gütigst beehren zu wollen.

W. Heißbauer, Glasermesler.

Meine Wohnung ist nicht mehr Güterstraße Nr. 3, sondern Saalstraße Nr. 6.

H. Heilmann, Lohnkutscher in Merseburg.

Dasselbst sind Bretter, Balken und Dachpappe zu verkaufen.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt nicht mehr an Stettinstraße 16, sondern

Seitenbentel Nr. 5.

Frau Bedewitz, Hebamme.

Täglich frischer Kaff

Breitstraße 13, vis à vis der früheren Post.

Albert Kayser.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Die am 1. Juli 1883 fälligen Pfandbrief-Coupons werden von jetzt ab von mir eingelöst.

Auch habe ich die 4 1/2 % Pfandbriefe Serie VII und 4 % Pfandbriefe Serie VIII obiger Bank als solide Capitalanlage bestens empfohlen.

Merseburg, im Juni 1883.

Friedrich Schultze.

Es werden schwere Lastfuhrer, eins und zweifach, sowie Pressfuhrer im guten halberdeckten Wagen zu jeder Zeit ausgeführt bei

R. Sbeling, Schmalestraße 17.

Altes Zinn

kauft zum höchsten Preise

Wilh. Rössner, Hofmarkt 7.

Weissweinflaschen,

rein gespült, geben ca. 600 Stück billig ab

Gebr. Schwarz.

Artillerie.

Freitag den 6. d. M., abends 8 Uhr, General-Versammlung.

Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 8. Juli etc.

Turngung mit Damen nach Döllnitz. Sammelort: „Augarten“. Abmarsch präcis 1 Uhr. Specielle Einladungen durch Circular erfolgen nicht.

Das Vergnügungs-Comité.

Ein im Nähen geübtes Mädchen findet dauernde Beschäftigung. Zu erfragen bei

Wilh. Rössner, Hofmarkt 7.

Grube „Paul“ von A. Riebeck, Luckenau. Brioquettes und Presskohlensteine

von anerkannt intensivster Heizkraft und sonstig vorzüglichster Beschaffenheit liefere in jedem Quantum sowohl ab Werk, Babnhof hier, oder frei bis in das Haus prompt und billigst. — Mit Proben stehe gern zu Diensten. Heinrich Schulze, fl. Ritterstr. 17.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg

empfehl ich bei billiger Provisionsberechnung zum An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln, Einlösung sämmtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine, Besorgung neuer Zinsbogen, Verloosungs-Controlle sämmtlicher Werthpapiere unter Garantie-Uebnahme nach den Sagen der Reichsbank, Ertheilung von Wechsel-Darlehen, Annahme verzinslicher Gelder etc. etc. Zur höheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5 %ige Werthe vorrätzig.

Die Kohlenhandlung von Max Thiele

empfehl ich Werschen-Weissenfeller Presskohlensteine, A. Riebeck'sche Brioquettes (Grube Paul) und beste Böhmisches Braunkohlen zu den billigsten Sommerpreisen bei promptester Lieferung

Missionsfest.

Das diesjährige Missionsfest der Merseburger Land- und Seehorste findet, so Gott will, nächsten

Sonntag den 8. d. M. in Döllnitz, von 2 1/2 Uhr an, statt. Die Predigt hat Herr Pastor Dr. Burghard-Döllnitz gütigst übernommen. — Für die Nachfeier, welche bei günstigem Wetter im Freien gehalten werden soll, haben mehrere Gesellschafter der Ephorie Vorschläge gemacht. Alle Missionsfreunde sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Neuer Consum-Verein zu Merseburg, G. G.

Sonntag den 8. Juli, von Vormittag 8—12 Uhr, werden die Karten bis zur vollen Mark Wühlberg 8 abgegeben.

Der Vorstand.

Apell

der beiden Companien freiwilliger Feuerwehre

Freitag den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der Kaiser Wilhelms-Halle.

Der Vorsitzdirector.

Gastwirths-Verein von Merseburg und Umgegend.

Freitag den 6. Juli 1883

Monats-Versammlung. Restaurant: Funkenburg.

Der Vorstand.

Merseburger Sommertheater zur Funkenburg.

Donnerstag den 5. Juli 1883. Neu: Gröhenwahn, oder Gymnastikstreiche. Schwan in 4 Akten von F. Rosen. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Zum Stenschießen in Rössen

Sonntag den 8. Juli ladet freundlichst ein

F. Rösser.

Ein zuverlässiger Kesselwärter wird gesucht

Borwert Nr. 8.

Eine Aufwartung.

Mädchen oder Frau, wird zum sofortigen Eintritt gesucht

von Frau Henriette Schulze, fl. Ritterstraße 17.

Ein Mädchen als Aufwartung wird gesucht. Gotthardtstraße 21.

Bei sofort oder später wird ein älteres Mädchen die Kinder gesucht. Ritterstraße 6.

Tüchtige Maschinenschlosser sucht E. Risch, Raumburger Straße.

Gesucht

wird ein kräftiger Bursche per sofort im Bier-Geschäft von

Seiner. Schulze Jr.

Mädchen zum 1. August noch annehmbar Köchinnen, Stuben-, Hans- und Viehwärde gesucht werden gesucht und nachzufragen von

Fr. Gummert, Markt 21.

Eine ordentliche Aufwartung für den ganzen Tag wird sofort gesucht. Breitstraße 9.

Öffentlicher Dank.

Ich kann nicht unterlassen, allen edlen Menschen welche mich am Montag Abend den 2. Juli noch rechtzeitig vom Tode retteten, welcher mir von der Familie Bögle ganz bestimmt zugesprochen war, sowie meinen tapfern Executiven für ihr schnelles Eingreifen hierdurch meinen besten Dank zu sagen.

W. Steinbrück, Dachdecker, Breitenstraße Nr. 4.

Da uns Herr Heßler das Trinkgeld für Schiffs-Reparatur und Logis-Reinigung beim Wegzug von uns voraus bezahlt hat, der Hauswirth's Bänder aber selbst bezogen will und uns den Eintritt in die Wohnung verweigert, bitten wir ersehen, das nicht bezahlte Trinkgeld abzuholen. Tunde und Franz.

Dem ehemaligen Kärntner G. Barendt zu seinem heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch, das der ganze Neumarkt wackelt und der schöne B. — in seiner Fabrik klappert.

Herrn Bernhard Sp. zu seinem heutigen Geburtstag ein 3 1/2 Mal donnerndes Hoch, das der ganze Neumarkt wackelt und er vor Angst vom Schmelz jappelt.

Seine Mitarbeiterinnen.

Eine Damenuhr

mit ein Stück Kette gefunden. Abzuholen Bahnhofstraße Nr. 3, 2 Tre.

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint: Freitag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Vertheilung: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 130.

Donnerstag den 5. Juli.

1883.

Für das laufende Quartal werden Abonnenten auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen Postanstalten, Aboliten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Beserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Am Schlusse der parlamentarischen Saison.

Das Gefühl, mit welchem die übergroße Mehrheit der Parlamentarier die Reichshauptstadt verlassen hat, ist kein hoffnungsfreudiges, erhebendes. Gegenüber, es herrscht in politischen Kreisen Befürchtung vor viel mehr als sie in den Tagen und in der Presse nach außen getreten ist. Das gilt nicht bloß von liberalen Kreisen. Man man heute freikonservative, ja selbst manche ultraliberale Politiker spricht, die vor nicht langer Zeit noch im Vertrauen gegen die Leitung unserer Politik aufgingen und jeden Zweifel an den Absichten der leitenden Stelle als schwarzsehenden Materialismus verurtheilten, so hört man Urtheile, welche an pessimistischer Auffassung die von entschieden liberaler Seite ausgesprochenen Ansichten noch weit hinter sich lassen. Nur die Ultramontanen und die denselben nahe stehenden extrem reaktionären Elemente sind nicht nur hoffnungslos, sondern auch überaus angrißlustig. Nun ist der Staat in kirchlicher Beziehung sich vorwärts gebeugt, ist der Kampf um die Schule entzündet. Unsere moderne, unter Oberleitung und Aufsicht des Staates stehende Schule, das ist, Herr v. Gosler sehr richtig sagte, der Akt, der uns von unser Staatswesen scheidet, und der preussische Kultusminister meinte, die Staatsregierung werde nicht er das Sein und Wesen unseres Staates zu vertheidigen, niemals den Akt abzugeben, auf dem es beruht, und er schloß mit den schönen Worten: „So lange ich an meiner jetzigen Stelle stehe, werde ich diejenige Stellung der Schule nicht verlassen lassen, die sie bisher eingenommen hat.“ Herr v. Gosler hat sich dafür ein Verbandsbrot selbst des Herrn Zelle, eines entschieden Mitglied der Fortschrittspartei errungen. Wir müssen gestehen, daß uns die Erklärung des Herrn v. Gosler so großes Vertrauen für die Zukunft nicht einflößt. Derselbe hat sich auch gegen mehrere Bestimmungen der neuen Kirchenverträge gekündigt, schließlich aber doch einem anderen Willen nachgegeben. Und wenn er in Bezug auf die Schule standhafter sein sollte, wer würde uns für die Dauer der Ministerthätigkeit des Herrn Windthorst ist so siegesgewis, daß er als Minister böhmisch zurief, er, Herr Windthorst, würde sehr bedauern, wenn Herr v. Gosler nicht dabei sein würde; denn ändern, in seinem Sinne ändern würde er sich die Sache nicht an. Der Führer des Centrums rednet nun auf eine stärkere Hand als die des Cultusministers. Und kann man seine Hoffnung für die Zukunft ungerechtfertigt halten? Man lese nur in dem Artikel der letzten Sonnabend-Morgennummer des „N. Z.“ die Charakterisirung des „Größenwahns“, wie er in unserer Politik zum Ausdruck kommen soll, jener „wunderlich wahnwitzigen Selbstliebe, die notwendig zu dem Glauben führe, daß man thue, sei unaussprechlich erhaben.“

Diese „finstliche Selbstzufriedenheit“, diese „Eitelkeit“, welche in Parallele mit den schlimmsten Eigenschaften der blutdürstigsten französischen Republikaner, eines Marat, Robespierre, St. Just gestellt wird, wo soll sie sich gezeigt haben? Nirgends anders als bei den jüngsten Reden einiger Parlamentarier über Holzölle, Militärbudget, Gewerbeordnung. — Die Absichten gegen unsere Parlamente, welche durchaus hervorleuchten, sind nur durch die Hülfe des Centrums zu erfüllen, und dieses läßt sich vielleicht dadurch gewinnen, daß man der Hierarchie die Schule preisgibt. Wie weit dies gelingt, wird auf unsere Wähler ankommen.

Politische Uebersicht

Betreffs der Cholera-Gefahr bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Mittheilung: Die deutsche Reichs- und die preussische Regierung wenden den bedrohlichen Nachrichten, welche neuerdings über den Ausbruch und die Verbreitung der Cholera in Aegypten von jenseits des Mittelmeeres zu uns herüberbringen, ihre gemeinschaftliche erste Aufmerksamkeit zu. Es sollen unverschiedene Commissionen der beteiligten Regierungen unter Zuziehung des Reichsgesundheitsamts zusammentreten, um diejenigen prophylaktischen Maßregeln in Erwägung zu ziehen, welche geeignet sein können, dem Einbrüche des unheimlichen Gastes in unsere Grenzen vorzubeugen. So entfernt eine derartige Gefahr auch zur Zeit Gottlob noch zu sein scheint, so wird die erste Sorgfalt, von welcher die gesagten Maßregeln der Regierung Zeugnis ablegen, welche auch die schlimmsten Consequenzen zu vermeiden helfen, die die Cholera mit sich bringen würde, in der Hand der Regierung liegen. Die „N. Z.“ berichtet, daß Herr v. Gosler mit den schönen Worten: „So lange ich an meiner jetzigen Stelle stehe, werde ich diejenige Stellung der Schule nicht verlassen lassen, die sie bisher eingenommen hat.“ Herr v. Gosler hat sich dafür ein Verbandsbrot selbst des Herrn Zelle, eines entschieden Mitglied der Fortschrittspartei errungen. Wir müssen gestehen, daß uns die Erklärung des Herrn v. Gosler so großes Vertrauen für die Zukunft nicht einflößt. Derselbe hat sich auch gegen mehrere Bestimmungen der neuen Kirchenverträge gekündigt, schließlich aber doch einem anderen Willen nachgegeben. Und wenn er in Bezug auf die Schule standhafter sein sollte, wer würde uns für die Dauer der Ministerthätigkeit des Herrn Windthorst ist so siegesgewis, daß er als Minister böhmisch zurief, er, Herr Windthorst, würde sehr bedauern, wenn Herr v. Gosler nicht dabei sein würde; denn ändern, in seinem Sinne ändern würde er sich die Sache nicht an. Der Führer des Centrums rednet nun auf eine stärkere Hand als die des Cultusministers. Und kann man seine Hoffnung für die Zukunft ungerechtfertigt halten? Man lese nur in dem Artikel der letzten Sonnabend-Morgennummer des „N. Z.“ die Charakterisirung des „Größenwahns“, wie er in unserer Politik zum Ausdruck kommen soll, jener „wunderlich wahnwitzigen Selbstliebe, die notwendig zu dem Glauben führe, daß man thue, sei unaussprechlich erhaben.“

früher, aber immerhin bleibt dieselbe bezeichnend für die in den hochorthodoxen Kreisen herrschende Gesinnung.
In Frohndorf bei Wien liegt Graf Chambord, Herzog von Bordeau, als der einzige noch übrige Sproß der älteren bourbonischen Herrscherlinie das anerkannte Haupt der französischen Thronprätendenten, auf dem Sterbebette. Auf sein Verlangen sind die der jüngeren Linie angehörenden Prinzen von Orleans nach Frohndorf geeilt, um voraussichtlich die Prätendentenerbschaft des Grafen auf einen der übrigen zu übertragen. Von dem alten, kaum erst zu nehmenden Chambord hatte die Republik nichts zu befürchten. Mit seinem Hinscheiden erfolgt in dieser Hinsicht jedoch ein Wandel, der für das jetzige Regime in Frankreich nicht ohne ernsten Hintergrund ist. Die Prinzen von Orleans bringen an die Stelle jenes abgelebten, ohnmächtigen Greises eine ganze Reihe von Männern in die politische Kampfbühne, die den verschiedensten Ansprüchen in Krieg und Frieden entsprechen können. Tüchtige Soldaten, gewandte Weltmänner, Prinzen voll von Thatkraft und Ehrgeiz, bilden sie schon durch ihre Vereinigung eine erhöhte Macht. Sie sind in der Lage Compromisse mit der modernen Welt abzuschließen und damit einen Mittelpunkt abzugeben, um den sich verschiedene Richtungen sammeln können; sie besitzen wichtige Familienverbindungen und namentlich in den Finanz- und gelehrten Kreisen Frankreichs einen weitverbreiteten Anhang. Wenn heute die republikanische Presse mit schweigender Geringschätzung an den Befahren orleanaisischen Prätendententhums vorübergeht, so kommt darin mehr der Wunsch zum Ausdruck, die Besorgnisse, die im Grund der Seele sich regen, zu verbergen, als ein wirkliches Gefühl der Sicherheit. Eine Gegnerschaft kündigt sich für die Republikaner an, mit der sie von jetzt an bei allen Gelegenheiten täglich und stündlich zu rechnen haben.
In Dänemark werden bekanntlich von der Volkspartei große Versammlungen veranstaltet, in denen Resolutionen gegen das konservative Ministerium Estrup angenommen werden. Alle diese Versammlungen waren bisher jedesmal von über 10 000 Personen besucht. Der König besand sich, während die letzten Versammlungen auf Lolland und bei Wendenborg abgehalten wurden, im Bade in Deutschland; Deputationen konnten also zum König nicht entsandt werden. Mittlerweile ist der König Christian wieder nach Dänemark zurückgekehrt. Die jüngste Versammlung in Standeborg beschloß daher, wieder eine Deputation mit einer Adresse zu entsenden. Der König ließ derselben jedoch in Aalborg antworten, daß er die Deputation nicht empfangen wolle, da weder Die noch Zeit der Ueberreichung politischer Adressen angemessen sei. Im Uebrigen verweise der König auf die Antwort, welche er am 26. Mai gelegentlich einer ähnlichen Eingabe ertheilt hätte. Es fand keinerlei Demonstration statt. Die Linke wird, wie es heißt, ihre Demonstration gegen das Ministerium Estrup durch massenhafte Volkskundgebungen fortsetzen. Der König will das Ministerium Estrup nicht fallen lassen, Auflosungen des liberalen Folkething haben die Liberalen und Volkspartei nicht geschwächt. Seit Jahren sind

